



WIR
MÜSSEN
UNS NICHT
VERSTECKEN

ICH BIN KEIN GEBURTSTAGSMENSCH

Sagt Frank-Steffen Elster. Aber der 50. Geburtstag des Gewandhaus-Kinderchors, den er seit fast 25 Jahren leitet, ist ihm denn doch wichtig. Dieses Jubiläum und drei weitere geben Anlass zum Gespräch.

Herr Elster, in dieser Saison können Sie zwei persönliche Jubiläen feiern. Zunächst ein 25-Jahr-Jubiläum: Am 30. November 1998 haben Sie erstmals einen Auftritt des Gewandhaus-Kinderchors geleitet.

Frank-Steffen Elster: Wenn ich mich recht entsinne, habe ich auch die Klavierbegleitung übernommen, weil der Pianist krank wurde.

Wie kam es zu diesem Konzert?

Elster: Das war in der Interimszeit, als ein neuer Chorleiter gesucht wurde. Der bisherige Leiter Ekkehard Schreiber hatte das Amt krankheitshalber aufgeben müssen. Der Interimsleiter Christian Fischer hat zwar viel übernommen, aber nicht alles. Ich habe ihm assistiert, schon viele Proben geleitet und das Ganze mit am Laufen gehalten. So wurde ich von der Leiterin des Künstlerischen Betriebsbüros angesprochen, ob ich das Konzert leiten könnte, und da habe ich natürlich nicht Nein gesagt. Das war für mich ein wichtiger Meilenstein: Ich konnte unter Beweis stellen, dass ich dazu in der Lage bin. Das Plakat von diesem Konzert habe ich noch.

»40 Jahre im Gewandhaus« ist das zweite Jubiläum, das Sie in dieser Saison feiern können: zuerst Mitglied im Kinderchor, dann Assistent des Chordirektors und schließlich regulärer Leiter des Kinderchors.

Elster: Das ging alles nahtlos ineinander über.

Hätten Sie sich das, als Sie mit sieben Jahren in den Chor kamen, träumen lassen? Anders gefragt: Ist das, was Sie jetzt tun, Ihr Traumjob?

Elster: Bestimmt noch nicht mit sieben Jahren, aber schon relativ früh habe

ich gewusst: Ich möchte einen Chor leiten. Dieser Wunsch war eng verbunden mit der eigenen Kindheits- und Jugenderfahrung und mit dem Ensemble, das mich immer gehalten hat. Es gab dann Zeiten der Unsicherheit, in denen ich mich gefragt habe: Will ich das wirklich, bin ich überhaupt talentiert genug? Einen Tag X, an dem ich mich definitiv entschieden hätte, kann ich nicht nennen. Ich bin da eher hineingerutscht, nicht zuletzt dank der steten Förderung durch Ekkehard Schreiber. Schon als Abiturient bin ich von ihm mit Registerproben betraut worden. Dadurch bin ich nie weggekommen vom Gewandhaus – was ich keineswegs bedauere, es hat mir ja Freude gemacht.

Ist Ihnen nie der Gedanke gekommen, es wäre gut, einmal anderswohin zu gehen?

Elster: Ein enger Freund hat damals zu mir gesagt: »Du musst mal raus und über den Tellerrand schauen; du kannst doch nicht immer nur am Gewandhaus bleiben.« Da habe ich gedacht: Wieso soll das notwendig sein, wenn ich hier alles habe? Ich konnte so viele spannende Dinge erleben und musste nicht woandershin gehen, um Neues kennenzulernen. Es kam ja hierher. Mit Morten Schuldt-Jensen trat ein Dirigent aus einer vollkommen anderen Schule die Schreiber-Nachfolge an und brachte komplett andere Literatur mit. Oder wenn ich an die verschiedenen Gewandhauskapellmeister denke, die ich erleben konnte, oder die Musikerinnen und Musiker des Gewandhausorchesters, mit denen ich zusammenarbeiten durfte. Da hatte und habe ich immer noch viele Möglichkeiten, auch vor Ort neue Dinge kennenzu-

lernen. Wenn es mein Plan gewesen wäre, eine große Weltgeltung zu erlangen, dann hätte ich sicher andere Wege einschlagen müssen. Aber ich brauche das nicht, sondern fühle mich hier total wohl und richtig. Insofern: Ja, das ist mein Traumjob.

Dennoch haben Sie einen Abstecher nach Leipzigs Nachbarstadt Halle unternommen, wo Sie von 2007 bis 2014 den Stadt-singechor und für einige Jahre auch noch die Singakademie geleitet haben – neben Ihrem Gewandhausjob. Was haben Sie aus dieser Zeit mitgenommen?

Elster: Primär ein starkes Bewusstsein dafür, was ich leisten kann und was nicht. Ich habe unglaublich viel gelernt. Es war ein wichtiger Entwicklungsschritt, den ich nicht missen möchte. Aber Grenzen zu erkennen und zu respektieren, das gehört eben auch dazu.

Was hat Sie veranlasst, diese Mehrfachbelastung auf sich zu nehmen?

Elster: Da muss ich mich gegenüber dem zuvor Gesagten etwas revidieren: Natürlich weiß ich, dass es gut ist, über den Tellerrand zu blicken. Es ist gut, auch mal aus der eigenen »Bubble«, wie man heute sagt, den Kopf hinauszustecken und zu schauen: Ist das, was ich tue, ein Produkt dessen, weil ich das tue, oder ist es ein Produkt dessen, weil ich in einem System integriert gut funktioniere? Oft ist es sicher beides. Man ist nicht derjenige, der immer nur allein alles reißt und bestimmt, sondern man tut vieles zusammen mit anderen Menschen. Es war für mich eine schöne Erfahrung, in Halle auch einiges bewegen zu können. Ich hatte dort die Möglichkeit,

Musik zu machen, die ich im Gewandhaus nicht machen konnte, etwa was Alte Musik und insbesondere Händel betrifft. Es war toll, mit dem Händel-Festspielorchester auch große Oratorien aufführen zu können. Da konnte ich ausleben, was mit dem Gewandhaus-Kinderchor nicht möglich ist. Umso dankbarer schaue ich auf diese sieben Jahre zurück, dankbar vor allem für den Stadttsingechor. Wir hatten ein intensives Miteinander, und der Chor ist mir in dieser Zeit sehr ans Herz gewachsen.

Wie kamen Sie dann auch noch zur Robert-Franz-Singakademie?

Elster: Das war wohl dem typischen Alter geschuldet, in dem man denkt: Man ist gerade so schön in der Spur, da kann man die nächste Aufgabe gleich noch mit übernehmen. Was nicht heißt, dass es leicht war damals. Ich musste mich gegen viele Widerstände durchsetzen. Es war eine spannende Erfahrung, mit der Staatskapelle zu arbeiten. Die Konzerte mit der Singakademie gehören für das Orchester zum Dienst. Dann stehst du als Chorleiter vor Leuten, die nicht unbedingt aus freien Stücken dabei sind. Aber das hat dazu geführt, dass ich mich auch dirigentisch und stilistisch deutlich weiterentwickelt habe. Und zu merken, ich kann mit Erwachsenen ebenso erfolgreich arbeiten wie mit Kindern, war auch eine gute Erfahrung.

Eng verbunden mit den zwei persönlichen Jubiläen, die Sie feiern können, ist ein drittes: 50 Jahre Gewandhaus-Kinderchor. Wie geht es dem Chor in dieser bewegten Zeit?

Elster: Es geht ihm sehr gut. Was aber nicht heißt, dass es allen Kindern gut geht. Es gibt viele, die schwere Lasten zu tragen haben. Aber indem wir klare Strukturen, Verlässlichkeiten und ein vertrauensvolles Miteinander anbieten, können wir die Kinder und Jugendlichen stärken gegenüber dem, was sie im Alltag oft schultern müssen. Das mag auch der Grund dafür sein, dass wir während und nach der Corona-Pandemie kaum Chormitglieder verloren haben. Im Gegenteil hat der Konzertchor momentan die größte Besetzung, seit ich den Chor leite.

Das sind konkret wie viele Kinder und Jugendliche?

Elster: Ich weiß es nicht auf die Ziffer genau, aber es sind ungefähr 95. Damit sind wir zwar an der Kapazitätsgrenze angelangt, auch hinsichtlich Chorlagern und Konzertreisen. Aber es spricht dafür, dass der Chor gut funktioniert, dass die Kinder gern kommen und dass ihre Eltern sie gut aufgehoben bei uns sehen. Natürlich hat die Pandemie Spuren hinterlassen. Proben und Konzerte haben zwei Jahre lang nicht in gewohnter Weise stattfinden können. Also müssen Abläufe neu eingeübt, muss Verbindlichkeit neu eingefordert und Verständnis für bestimmte Erfordernisse neu geweckt werden. Das ist zurzeit die große Herausforderung.

den Klassenfahrten und Schüleraustausche nachgeholt, die es während Corona nicht geben konnte. Daneben werden noch so viele andere Dinge angeboten oder gar gefordert, dass es für die Kinder und Jugendlichen manchmal nicht leicht ist, alles unter einen Hut zu bekommen neben dem zeitintensiven Hobby des Chorsingens.

Eine Überfülle an Angeboten und Möglichkeiten hatten die Kinder und Jugendlichen schon vor der Pandemie. Was ist heute anders?

Elster: Das ist ja immer im Wandel. Die Menschen ändern sich, und es ändern sich die Lebenswirklichkeiten. Ich spüre heute, dass die Kinder mit viel größeren Belastungen klarkommen müssen als noch vor wenigen Jahren. Auch



»Das ist mein Traumjob«: Dirigent, Chorleiter und Komponist Frank-Steffen Elster

Was sicher nicht allein beim Gewandhaus-Kinderchor so ist, sondern auch in vielen anderen Bereichen der Gesellschaft.

Elster: Das stimmt. Von Zeit zu Zeit treffen sich die Leiterinnen und Leiter der Kinderchöre von MDR, Oper, Stadt und Gewandhaus. Beim jüngsten Treffen ging es genau um diese Fragen. Da machen die anderen die gleichen Erfahrungen wie ich. Am herausforderndsten ist zurzeit, eine verlässliche Anwesenheit herzustellen. Jetzt wer-

die gesamtgesellschaftlichen Themen gehen nicht spurlos an ihnen vorüber. Einige Chormitglieder engagieren sich zum Beispiel für den Klimaschutz. Und das Kriegsgeschehen lässt keinen von uns kalt. Wir haben mittlerweile drei Ukrainerinnen im Chor.

Wie tragen Sie den veränderten Lebenswirklichkeiten Rechnung?

Elster: Unter anderem durch einen neuen Probenrhythmus. Wir hatten bisher

wöchentlich immer zwei Gesamtproben und je eine Registerprobe pro Stimmgruppe. Seit der Spielzeit 2022/23 haben wir statt zwei Gesamtproben nur noch eine und dafür eine Stimmbildungseinheit. Das heißt, die Kinder erhalten die Stimmbildung regelmäßig jede Woche und nicht mehr wie bisher in größeren Abständen. Und sie erhalten sie sepa-

Die neue Struktur verlangt mehr Personal und mehr Organisation. Wie haben Sie das gelöst?

Elster: Das hat einen langen Vorlauf gebraucht, was insbesondere den Personalbedarf betraf. Noch einmal eine eigene Herausforderung war es dann, den Stundenplan für die Stimmbildung zu bauen.

ration geben konnte. Die Vorteile wären ohnehin nicht mehr so groß gewesen. Am Anfang waren die Stundenpläne auf unsere Proben abgestimmt, im Kurssystem ging das nicht mehr. All das hat dazu geführt, dass wir die Schulbindung aufgegeben und heute Kinder und Jugendliche aus verschiedenen Schulen bei uns haben. Das führt auch mal zu organisatorischen Schwierigkeiten. Meist funktioniert es aber gut.

Was ist der Kinderchor für das Gewandhaus heute: sein größtes Musikvermittlungsprojekt oder ein Ensemble, das zu seinem künstlerischen Profil gehört?

Elster: Aus meiner Sicht beides. Vielleicht sind wir das nachhaltigste Musikvermittlungsprojekt. Denn die Bindungen, die wir hier aufbauen, sind ungemein stark. Das ist auch ein Impuls, den wir für das Jubiläum mitnehmen wollen: Wir möchten ein Alumni-Netzwerk aufbauen. Welches Potenzial darin steckt, sehen wir aktuell: 140 Ehemalige haben sich für das Konzert am Jubiläumswochenende angemeldet, wollen mit dabei sein und mitsingen. Und da haben wir viele noch gar nicht erreicht, weil wir deren Adressen nicht haben. Erst kürzlich habe ich zwei ehemalige Sängerinnen getroffen, die erzählten, wie sehr der Chor sie geprägt hat, was für eine starke Verbindung mit dem Gewandhaus er geschaffen und wie er nicht nur sie selbst an die Musik und das kulturelle Leben herangeführt hat, sondern auch ihre Familien.

Beim Jubiläum 1998 hieß es, über 350 Kinder hätten in den zurückliegenden 25 Jahren dem Gewandhaus-Kinderchor angehört. Lässt sich die Zahl nach weiteren 25 Jahren einfach verdoppeln?

Elster: Da habe ich im Moment keine statistische Zahl parat.

Sie haben das 25-Jahr-Jubiläum als Chormitglied miterlebt. Jetzt sind Sie der verantwortliche Leiter. Was bedeutet Ihnen das aktuelle Jubiläum?

Elster: Ich bin kein »Geburtstagsmensch«. Das ist mir nicht wichtig, und ich würde meinen 50. Geburtstag nicht



Frank-Steffen Elster: Die Kinder müssen mit viel größeren Belastungen klarkommen

rat, so dass sie sich dafür nicht mehr aus den Proben herausschleichen müssen. In Konzert- und Aufführungswochen ist der Probenrhythmus anders. Da gibt es meist nur noch Gesamtproben. Aber im normalen Ablauf hat jedes Kind und jeder Jugendliche jetzt pro Woche eine Gesamt- und eine Registerprobe sowie einmal Stimmbildung.

Wie lange dauern die einzelnen Einheiten?

Elster: Eine Gesamtprobe dauert zweieinhalb, eine Registerprobe eineinhalb und die Stimmbildung eine halbe Stunde. Wobei die Älteren einzeln, die Mittleren zu zweit und die Jüngeren zu dritt Stimmbildung haben. Die Aufwertung dieses Bereichs war mir wichtig, weil das nicht nur dem Niveau des Chors insgesamt zugutekommt, sondern auch Möglichkeiten bietet, die einzelnen Sängerinnen und Sänger individuell zu stärken und zu fördern.

Das Stichwort »Stundenplan« lässt an die Schulen denken. In den 1990er Jahren besuchten die Kinder und Jugendlichen gemeinsam entweder das Anton-Philipp-Reclam-Gymnasium oder die Georg-Schumann-Oberschule. Warum ist das nicht mehr so?

Elster: Wir mussten der veränderten Schullandschaft Rechnung tragen. Es hat ja nach der Wiedervereinigung eine längere Zeit gedauert, ehe sich die Schulen neu aufgestellt hatten. Die Gymnasien spezialisierten sich auf bestimmte Profile; neben die staatlichen Schulen traten andere in freier Trägerschaft. Und die Eltern wollten frei wählen können, in welche Schule sie ihre Kinder schickten. So zeichnete sich ab – das war in der Zeit, als ich als Assistent von Morten Schuldt-Jensen den Kinderchor gerade übernommen hatte –, dass es für die gemeinsame »Chorschule« keine sinnvolle Fortfüh-

anders begehen als meinen 49. Aber den runden Chorgeburtstag empfinde ich anders. Er ist eine gute Gelegenheit, den Chor zu präsentieren, den Kontakt zu Ehemaligen wieder zu knüpfen und damit etwas Besonderes wieder aufleben zu lassen. Für mich kommt hinzu: Ich schaue mit dem Jubiläum zum größten Teil auf mein eigenes Leben zurück, weil ein großer Teil dieser Zeit des Bestehens auch zu meinem »Bestehen« gehört.

Vier Fünftel der Chorgeschichte haben Sie selbst miterlebt.

Elster: Natürlich immer aus meiner eigenen Perspektive. Man resümiert bei einem solchen Anlass ja auch: Was hast du alles gemacht bisher, was hast du geschafft und mit welchen Menschen warst du zusammen? Dann erinnert man sich und freut sich. Das ist es überhaupt, was ich empfinde, wenn ich über das Jubiläum nachdenke: große Freude, auch einen gewissen Stolz, dass dieser Chor so existiert und dass ich ein prägender Teil dessen sein durfte und darf.

Sehen Sie den Chor und Ihre Arbeit genügend gewürdigt und getragen vom eigenen Haus?

Elster: Die Wertschätzung, die wir erfahren, ist groß. Ich mache das mal an einem Beispiel fest: Wenn jemand einen Beitrag etwa für das Chorlager nicht zahlen kann, wird das im Haus unkompliziert gelöst. Kein Kind und kein Jugendlicher muss aus finanziellen Gründen zu Hause bleiben. Der Chor seinerseits schätzt die vielen Konzertmöglichkeiten, die das Haus bietet. Wir dürfen jedes Jahr bei Beethovens neunter Sinfonie mitsingen, waren jüngst bei Mahlers Achter dabei und können daneben eigene Projekte umsetzen. Letzteres ist manchmal mit einigen Kämpfen verbunden, weil es in solch einem großen Haus natürlich verschiedene Interessen gibt und nicht jeder gleich juhu schreit, wenn Herr Elster mit einer neuen Idee kommt. Das ist normal und ändert nichts daran, dass ich grundsätzlich sehr dankbar sein kann für die Unterstützung, die uns zuteil wird.

Wo steht der Gewandhaus-Kinderchor heute im Vergleich zu Chören ähnlicher Art?

Elster: Ich tue mich zwar immer schwer, einen Besser-oder-schlechter-Vergleich zu ziehen. Aber ich glaube sagen zu können, dass wir uns in keiner Weise verstecken müssen und dass wir in einem sehr guten Zustand sind.

Der Jubiläen nicht genug, kann in diesem Jahr ein weiteres gefeiert werden: Die sogenannten Szenischen Projekte des Gewandhaus-Kinderchors gibt es seit 20 Jahren. 2003 kam mit Josef Rheinbergers Singspiel »Das Zauberwort« das erste auf die Bühne. Das war etwas ganz Neues in der Arbeit des Chors, und seitdem sind die Aufführungen in jedem Jahr ein Höhepunkt. Wie blicken Sie darauf?

Elster: Zum einen sehe ich das als große Bereicherung des Gewandhausspielplans. Zum anderen wurde mir schon mehrfach gesagt: Dass wir so etwas machen und dass wir es auf besondere Art und Weise machen, verleiht dem Chor ein gehöriges Maß an Attraktivität. Wir haben einen professionellen Anspruch nicht nur in Sachen Musik, sondern auch hinsichtlich szenischem Spiel, Bühnenbild und Kostümen. Mein ursprüngliches Anliegen war es, dass der Chor sich breiter aufstellen und zeigen kann, was er zu leisten vermag. Er muss heute mit einem vielfältigen Kulturangebot konkurrieren. Sich da mit einer gewissen Eigenart abzuheben, das habe ich mit diesen Theaterprojekten zu installieren versucht. Nicht zuletzt ist es auch für die Bühnenpräsenz bei Konzerten förderlich, wenn solche Theatermomente in der DNA des Chors mit verankert sind.

Wobei sicher nicht jedes Kind ein Schauspieler ist oder sein mag.

Elster: Das ist klar. Aber wir haben bisher immer einen Weg gefunden, dass sich alle auf der Bühne wohlfühlen. Und es hat immer viel Spaß gemacht und den Chor jedes Mal aufs Neue zusammenschweißt. Nicht zu vergessen, dass die Projekte stets auch mit großen musikalischen Herausforderungen verbunden waren. So sind zum Beispiel nahezu alle solistischen Parti-

en von Chormitgliedern getragen worden.

Für eines dieser Theaterprojekte haben Sie eine Kinderoper komponiert: »Von Zwerge, Riesen und Kindern«. Was bedeutet Ihnen das Stück, was das Komponieren überhaupt?

Elster: Das Stück bedeutet mir viel, weil ich damit persönlich viele Dinge verbinde. Bei manchen Sachen denkt man nach einer Weile, das würde ich heute nicht mehr so machen. Mir geht das nicht so, weder mit diesem Stück noch überhaupt mit meinen Kompositionen. Ich habe, seitdem ich den Kinderchor leite, viel für ihn arrangiert. Was auch daher kommt, dass ich ursprünglich Komposition studieren wollte. Ich hatte schon einen Studienplatz in Weimar, bevor ich den Chorleiterstudienplatz in Leipzig bekam und mich dafür entschied. Aber ich habe dann gern die Möglichkeiten genutzt, mich sozusagen auch arrangierend auszuleben. Dann kam das eine oder andere eigene Stück für den Chor hinzu. Ich erhebe zwar keinen Anspruch, dass das großartige Meistermusik ist. Aber sie ist von mir. Es ist etwas Persönliches.

Interview: Claudius Böhm

Konzerttipps

28. Oktober, 18 Uhr, Gewandhaus: Festkonzert zum 50-jährigen Bestehen des Gewandhaus-Kinderchors unter Leitung von Frank-Steffen Elster. Auf dem Programm steht neben anderem John Rutters »Mass of the Children«.

29. Oktober, 16 Uhr, Gewandhaus: Aktive und ehemalige Mitglieder des Gewandhaus-Kinderchors singen Hits und Klassiker aus der Chorgeschichte.

Das nächste Szenische Projekt des Gewandhaus-Kinderchors wird am 25./26. Mai 2024 zu erleben sein – mit der Aufführung von Carl Reineckes »Wilden Schwänen«.